

Entwicklungsgeschichte der k. k. Staats-Oberrealschule in Steyr

Von Gregor Goldbacher

I.

Als mir im Jahre 1905 anlässlich der Erinnerungs-Feier der an unserer Anstalt vor 30 Jahren stattgefundenen ersten Reifeprüfung die ehrende Aufgabe zufiel, in der damals von mir herausgegebenen Festschrift einen Überblick über die Entwicklung der hiesigen Realschule zu geben, da äußerte ich gleich eingangs: „Ich muss es einer berufeneren Feder, als es die meinige ist, überlassen, in späteren Jahren vielleicht eine eingehende Schilderung der Anfangsstadien unserer Anstalt, eine klare Darlegung der Grundsätze und Methoden, nach welchen damals unterrichtet wurde, sowie eine erschöpfende Darstellung des damaligen, im Vergleich zur Gegenwart so verschiedenen Unterrichtswesens niederzuschreiben, was gewiss das allgemeine Interesse, nicht nur der hiesigen Bewohnerschaft, sondern aller Schulmänner überhaupt, erregen dürfte.“

Nun hat tatsächlich der im August vorigen Jahres verstorbene Direktor der Anstalt, Regierungsrat Anton Rolleder, einen umfassenden Plan einer Geschichte unserer Realschule aufgestellt und mit dem Sammeln des betreffenden Materials begonnen, sodass, hätte nicht der plänevernichtende Tod ihm die Feder entrissen, ein ausführliches und bedeutsames Werk zustande gekommen wäre, das den in einem Jahresbericht verfügbaren Raum um ein Vielfaches überschritten hätte.

Durch eine eigentümliche Fügung steht nun im goldenen Jubeljahr der Anstalt wieder der Chronist von 1905 vor derselben Aufgabe, an die er sich nur aus Liebe zu seiner schönen Vaterstadt und zu seiner Schule heranwagt, wohl wissend, dass mit Rücksicht auf die verfügbare Zeit und den zu Gebote stehenden Raum nur eine unvollkommene Arbeit in groben Umrissen entstehen kann.

Ein so bedeutungsvoller Abschnitt, wie es die Feier des 50jährigen Bestandes für unsere Realschule ist, nötigt naturgemäß zu einer kurzen Rückschau auf die Entwicklung und die Schicksale des realistischen Unterrichtes in Österreich selbst, welcher Rückblick besonders deswegen lehrreich ist, weil unsere Anstalt seit ihrer Gründung ein getreues Spiegelbild aller Entwicklungsstufen ist, welche die Realschulen unseres Vaterlandes bis auf den heutigen Tag durchzumachen hatten, ein Spiegelbild jenes, oft seltsamen Werdeganges dieser Schulgattung, dessen endgültiges Ziel noch immer im Zwielicht verschiedener Meinungen und Bestrebungen liegt.

Die Gründung der Realschulen fällt in das 18. Jahrhundert.¹⁾ Während in Deutschland der Archidiakon Semler in Halle durch die im Jahre 1706 erfolgte Gründung seiner „mathematischen und mechanischen Realschule für Knaben“ der „Vater der Realschule“ genannt werden könnte, legte in Österreich erst die Kaiserin Maria Theresia den Keim zu dieser Schulgattung, indem der in Halle ausgebildete J. G. Wolf unter ihrer Fürsorge im Jahre 1769 in Wien eine „Realhandlungsakademie“ gründete, welche den Charakter einer höheren Fachschule hatte.

Eine Realschule untergeordneter Art entstand bald darauf durch die Bildung zweier, mit der sogenannten Normalschule verbundener Jahrgänge, an denen Latein, Geschichte, Mechanik, Naturgeschichte und Zeichnen gelehrt wurde, welche Anstalten jedoch trotz vielfacher Bemühungen, hauptsächlich infolge der Aufhebung der weltlichen Schulenaufsicht und anderer Umstände keine Bedeutung erlangten. Erst der Gedanke Feuchterslebens „der Realschule zur technischen Hochschule dieselbe Stellung zu geben, wie dem Gymnasium zur Universität“ fand in der Errichtung sechsklassiger Anstalten im Jahre 1849 teilweise Verwirklichung. Daneben bestanden aber noch die beiden oben erwähnten Jahrgänge der Normalschule als sogenannte unselbständige Realschulen, die wohl einen kleinen Aufschwung nahmen, aber durch die Schulgesetze vom Jahr 1851 wieder zur Art der alten Fachschulen herabgedrückt wurden, deren Unterrichtsbetrieb durch die stete Berücksichtigung der Erfordernisse der Praxis außerordentlich litt.

Erst die im Jahre 1861 erfolgte Gründung der „Zeitschrift für österreichische Mittelschulen“, welche von Realschul- und Gymnasiallehrern gemeinsam herausgegeben wurde, ermöglichte die deut-

liche Klarlegung aller Wünsche und Pläne für die damalige Realschule und der sogenannte „Unterrichtsrat“ beantragte die Ausgestaltung der Realschulen, sodass damals der Augenblick gekommen schien, wo Österreich eine, selbst die preußische übertreffende Realschule mit ausgedehntem Berechtigungswesen erhalten hätte, wenn nicht im Jahre 1867 bei der Schaffung der Staatsgrundgesetze die Realschulen der Gesetzgebung der einzelnen Landtage überlassen worden wären. Hierdurch waren natürlich die einheitliche Fortentwicklung und ein gemeinsamer Aufbau für die Realschule außerordentlich erschwert, was sich sehr bald zeigte.

Erst im Jahr 1877 wurde für das Realschulwesen eine eigene Zeitschrift gegründet, welche kräftigst für den weiteren Ausbau der Realschule eintrat. Seit Einführung der Reifeprüfung an der Realschule geht das Streben aller Realschulmänner dahin, das Berechtigungswesen ständig zu erweitern, das heißt, die dem Inhaber des Gymnasial-Reifeprüfungszeugnisses gewährten Möglichkeiten zum Besuch von Hochschulen aller Art auch sinngemäß auf die Realschule auszudehnen und zu erweitern, alte Vorurteile gegen unsere dem heutigen Leben angepassten Schule mit starker Hand zu beseitigen und so die Gleichwertigkeit beider Schulgattungen endlich für alle Zeiten festzulegen. Nach dieser kleinen Rückschau kehre ich zu unserer Anstalt zurück, um an ihren Schicksalen jene vielfachen, oben kurz angedeuteten Wandlungen, welchen die Realschulen unterworfen waren, erkennen zu lassen.

II.

Schon in alter Zeit herrschte in unserer alten, an geschichtlichen und kulturellen Denkwürdigkeiten so reichen Stadt ein lebhafter Lern- und Bildungseifer. Ja, es mag eine seltsame und schöne Zeit gewesen sein, als unsere Stadt der Mittelpunkt der Eisenindustrie war, als fast in jedem Haus an den malerischen Gehängen des Enns- und Steyrtales die Hämmer klangen und die Funken sprühten und so mancher geistig regsame Jüngling am Schmiedefeuher mag von Sehnsucht erfüllt gewesen sein nach tieferem Wissen, geistiger Reife und Weiterbildung; freilich war es nur den allerwenigsten gegönnt, diese Sehnsucht erfüllt zu sehen. Über die Schulen, deren Unterrichtsbereich über den der Volksschule hinausging, wissen wir nur wenig.

Hierher gehört vor allem die „lutherische Lateinschule“, deren Gründungsjahr man nicht kennt, deren Bestand aber im Jahre 1541 so ziemlich sicher nachweisbar ist.²⁾ Neben der Lateinischen bestand aber auch eine sogenannte „Teutsche“ Schule, in welcher Katechismus, Lesen, Schreiben und Rechnen in deutscher Sprache gelehrt wurde, also mit unserer heutigen Volksschule zu vergleichen ist, welche Schule 1530 schon bestand. Die „Lateinschule“ war im heutigen Postgebäude neben der Dominikanerkirche untergebracht und im Jahre 1624 durch die sogenannte Reformations-Kommission, an deren Spitze der aus dem oberösterreichischen Bauernkrieg bekannte Graf Herberstorff stand, aufgelöst.

Während des Bauernkrieges, der den Wohlstand der Stadt aufs tiefste erschütterte, und weiterhin bis zum Jahre 1632 besaß Steyr keine Mittelschule. Am 4. November dieses Jahres eröffneten die Jesuiten, die im Jahr vorher nach Steyr gekommen waren, ein Gymnasium, welches anfänglich nur zwei Schüler zählte. Nach und nach stieg aber die Schülerzahl über 200, sodass an die Erbauung eines eigenen neuen Schulhauses gedacht werden musste. Die Jesuiten kauften daher zwei dem Kollegium (heutiges Realschulgebäude) gegenüberliegende Häuser, ließen dieselben abreißen und eine neue Schule bauen, welche 1681 eröffnet wurde (heutiges Eduard Werndl-Haus). Die allgemeine Aufhebung des Jesuitenordens im Jahre 1773 bereitete dieser Anstalt ein jähes Ende, sehr zum Leidwesen der Steyrer Bürger, welche sich dann fast neunzig Jahre vergeblich um eine Mittelschule bewarben.

Über dieses Jesuitengymnasium fehlen leider alle näheren urkundlichen Angaben, weil die Jesuiten keinerlei Akten zurückgelassen haben.

Das Jahr 1849 bildet für die Geschichte der Mittelschulen in Steyr und der Realschule insbesondere deshalb einen wichtigen Abschnitt, als zu dieser Zeit zum ersten Mal eine mit der Kreishauptschule verbundene unselbständige zweiklassige Unterrealschule genannt wird, welche sich in den Räumlichkeiten des Hoftraktes im Rathaus befand, und vielen noch lebenden Steyrern, die sie besucht haben, in Erinnerung ist.

Dass aber das Unzureichende dieser Anstalt für die Verhältnisse der Stadt und deren Umgebung wenigstens schon im Jahr 1856, wenn auch vielleicht nicht allgemein, erkannt wurde, beweist der in

dem hiesigen Blatt „Der Alpen-Bote“ damals erschienene Aufsatz: „Über den Nutzen des Besuches der Realschulen“, welcher die erste öffentliche Anregung zur Vervollständigung der genannten Anstalt zu einer dreiklassigen Unterrealschule brachte, ohne sich übrigens auf Selbständigkeit oder Unselbständigkeit derselben zu beziehen.

„Gibt es“ — heißt es unter anderem in diesem Aufsatz — „irgendeinen Ort, für welchen eine Realschule vorzüglich nützlich, ja notwendig ist, so ist es besonders Steyr, die uralte, berühmte Industriestadt, welche es sich ernstlich angelegen sein lassen soll, für Bewahrung der alten Vorzüge, Aneignung neuer Verbesserungen und wetteifernden Fortschritt mit anderen Orten, für einen kräftigen und kenntnisreichen Nachwuchs tüchtiger Meister zu sorgen“. Schließlich wird darin auf die dringende Notwendigkeit der Erweiterung der damaligen zweiklassigen Unterrealschule zu Steyr hingewiesen. Soviel Anregendes und Überzeugendes auch in dieser sehr ausführlichen Abhandlung enthalten ist, so geschah doch zur Zeit des Erscheinens derselben und noch durch eine weitere Reihe von Jahren nichts, was der durch sie vertretenen Sache irgendwie hätte förderlich sein können. Eine eigentliche, auf die Errichtung der nunmehrigen k. k. Staatsrealschule abzielende Tätigkeit begann sich erst im Jahre 1860 zu entfalten. Einmal aufgenommen, wurde sie aber auch nicht mehr aufgegeben, trotz der vielen und großen Schwierigkeiten, welche zu überwinden waren, und welche sich, wo die einmal nicht zu ändernde Lage der Dinge die Aufbringung der materiellen Mittel erschwerte, stets von selbst darboten. All diese Schwierigkeiten überwunden und alle sich entgegenstellenden Hindernisse teils durch Erwirkung einer ausnahmsweisen Allerhöchsten Vergünstigung Sr. Majestät des Kaisers, teils durch hochherzige Bewilligung bedeutender Geldopfer aus den Mitteln der Gemeinde aus dem Weg geräumt zu haben, ist das hohe Verdienst des damaligen löbl. Gemeinderates von Steyr. Hierbei legte derselbe, wie man aus den Sitzungsprotokollen von 1860 bis 1862 entnehmen kann, in Anstrengung des einmal vorgesteckten Zieles eine über das Lob erhabene Ausdauer und Unverdrossenheit an den Tag. Dies kann und muss wohl zunächst — zur dankbaren Erinnerung der Nachwelt sei es hier verzeichnet — insbesondere dem um diese Angelegenheit hochverdienten damaligen Bürgermeister von Steyr, Herrn Anton Haller, dem damaligen Gemeinderat Herrn Med. Dr. Alois Spängler und dem gewesenen Vizebürgermeister Herrn Matthias Lechner nachgerühmt werden. Beide letztgenannten Herren versahen nacheinander zu der — bezüglich der schwebenden Verhandlungen über die Errichtung der Realschule — entscheidendsten Zeit das Referat über Schulangelegenheiten im Gemeinderat. Sofort entdeckt man in ihren einschlägigen Darlegungen die große Vorliebe, mit welcher sie dieser wichtigen Sache ihre geistige Tätigkeit widmeten. Herrn Dr. Spängler gebührt überdies das Verdienst, zuerst durch einen ausführlichen Vortrag die Aufmerksamkeit des Gemeinderates auf die Notwendigkeit der Vervollständigung der hiesigen zweiklassigen Unterrealschule und auf das Wünschenswerte der Selbständigkeit der zu erweiternden Lehranstalt gelenkt zu haben.

Einhellig wurde stets allen in dieser Schulangelegenheit von den Herren Referenten gestellten Anträgen von sämtlichen Mitgliedern des löblichen Gemeinderates beigestimmt. Allein trotz dieses durch Einmütigkeit starken Willens einer einsichtsvollen Körperschaft und trotz der hingebenden Tätigkeit der Gemeinde-Organen, war aus bereits angedeuteten Gründen noch ein langer Weg zu wandeln vom Wunsch bis zum Erreichen des unablässig angestrebten Zieles. Die Regierung einerseits musste festhalten an der kaiserlichen Verordnung vom 2. März 1851, nach welcher Realschulen als Landesanstalten mit Zuhilfenahme öffentlicher Fonde nur in bestimmten, speziell namhaft gemachten Orten bestehen sollten; andererseits musste die Errichtung einer selbständigen Realschule ausschließlich aus Gemeinemitteln vielleicht für immer ein frommer Wunsch bleiben. Und da man sich aus guten Gründen mit einer unselbständigen, wenngleich eventuell dreiklassigen Unterrealschule einmal durchaus nicht mehr begnügen wollte, so wurde nach fast zweijährigen Verhandlungen „in Erwägung, dass die Stadt Steyr in industrieller Beziehung der Kronlandshauptstadt Linz gemäß nicht nachstehe, und dass die Errichtung einer vollständigen Unterrealschule zur gründlichen Ausbildung der hiesigen Industriellen dringend notwendig sei“ vom Gemeinderat beschlossen, „sich direkt an die Gnade Sr. Majestät mit der Bitte zu wenden, dass die Stadtgemeinde Steyr in Hinsicht der Errichtung einer vollständigen dreiklassigen Unterrealschule ebenso wie Kronlandsstädte behandelt werden möge“.

In huldvoller Würdigung der dargelegten Gründe willfahrte nun Se. Majestät der Kaiser dieser Bitte und mittels Allerhöchster Entschliebung vom 9. Oktober 1862 wurde die Errichtung einer k. k.

selbständigen dreiklassigen Realschule in Steyr aus Staatsmitteln unter Mitbeteiligung der Gemeinde an der Bestreitung der Kosten bewilligt.

Se. Majestät der Kaiser ordnete an, „dass die Erfordernisse für Gehalte, Dezennalzulagen und Pensionen der Lehrer — deren Zahl mit Einschluss des Direktors und des Katecheten durch die zitierte Allerhöchste EntschlieÙung auf sieben festgesetzt wurde — aus dem Studienfond entnommen werden“, während sich andererseits die Gemeinde verpflichtete, die Kosten für Miete, Beheizung und Beleuchtung der Schullokalitäten, dann für Anschaffung und Erhaltung der Lehrmittel und Einrichtungsgegenstände sowie für die Bedienung zu übernehmen, endlich einen jährlichen Beitrag von 500 fl. ö. W. in den obderennsischen Studienfonds zu leisten. Durch Erlass des hohen k. k. Staatsministeriums vom 17. Oktober 1862, Z. 11.077 C. U., wurde nun die Organisierung der zu errichtenden Schule nach den Vorschriften des Lehrplanes vom Jahre 1851, ferner zugleich die Bildung eines Lokalfonds der k. k. Realschule angeordnet, die Höhe des Schulgeldes auf 10 fl. ö. W. festgesetzt usw.

Am 14. Februar 1863 erfolgte die Ernennung des Direktors und der Lehrer der k. k. Realschule (Direktor Josef Berger, vormals Direktor der selbständigen Staatsrealschule zu Kremnitz, die Lehrer: Wilhelm Kukula, Simon Strohmayer, Franz Geyling, Josef Schwanninger, Josef Wurzinger, Josef Sadtler und der Gesangslehrer Josef Gilhofer) und wurde ersterer zugleich beauftragt, sich baldigst auf seinen neuen Dienstposten zu begeben, um die Aktivierung der künftigen Lehranstalt durchzuführen. Der Direktor Josef Berger trat diesen seinen neuen Dienst am 23. April an. Es wurden nun nach seinen Angaben die nötigen Herstellungen im Lehrgebäude, dem ehemaligen Jesuitenkloster, vorgenommen, in welchem der k. k. Realschule eine vollkommen ausreichende Anzahl entsprechender Räume zur Verfügung gestellt worden war. — Im weiteren Verlauf des Sommers wurde die Schule mit den erforderlichen Einrichtungsgegenständen versehen, später wurde der Ankauf von Lehrmitteln besorgt und so war mit Ende September 1863 die Aktivierung der neu errichteten k. k. Realschule vollständig bewerkstelligt — der Eröffnung der neuen Lehranstalt stand kein Hindernis mehr im Weg. Zur Feier derselben hatte der Direktor den 3. Oktober 1863 bestimmt. An diesem Tag wurde in der Vorstadtpfarrkirche zu St. Michael von dem hochwürdigen Herrn Stadtpfarrer und Dechant Alois Zweithurn ein feierliches Hochamt gehalten, welchem der von Sr. Exzellenz dem Herrn Statthalter Freiherrn von Spiegelfeld mit den Funktionen der eigentlichen Eröffnung der k. k. Realschule betraute Herr k. k. Statthaltereirat Dr. Ed. Kaim, ferner der Herr Bürgermeister A. Haller sowie viele Herren Gemeinderäte, der Lehrkörper und die Schüler der k. k. Realschule und außerdem viele Freunde der Schule und der Jugend beiwohnten. — Nach beendigtem Gottesdienst begab sich die ganze Versammlung in den dem Unterricht im geometrischen Zeichnen gewidmeten schönsten und größten Saal der Realschule welcher der Feier des Tages entsprechend geschmückt war. Der Herr k. k. Eröffnungskommissär, der löbliche Gemeinderat, der hochwürdige Herr Dechant und die Mitglieder des Lehrkörpers hatten sich vor dem festlich geschmückten Bildnis Sr. Majestät des Kaisers aufgestellt und der Herr k. k. Statthaltereirat Dr. Eduard Kaim hielt eine begeisterte Eröffnungsrede, welche er mit den Worten schloss: „es möge diese Lehranstalt, welche mit ausgezeichneten Kräften bedacht worden ist und zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, ihre Wirksamkeit mit Mut und Zuversicht beginnen, sie möge von allen Klassen der Bevölkerung mit Vertrauen begrüßt werden, sie möge zu ihrem eigenen Ruhm, zum Frommen der Jugend und zum allgemeinen Besten sich erhalten und reichliche Früchte tragen, es möge die junge Pflanze mit Gottes und der Menschen Hilfe fortan wachsen und gedeihen!“

Hierauf hielten Bürgermeister Anton Haller und der Direktor der neuen Realschule feierliche Ansprachen, womit die Eröffnungsfeier geschlossen wurde.

Eine erfreuliche Schicksalsfügung ist es, dass der erste Direktor unserer Anstalt, Josef Berger, noch am Leben ist, weshalb es nicht unangebracht erscheint, hier einige Worte über ihn zu sprechen.

Direktor Josef Berger wurde geboren am 11 März 1836 in Weyer an der Enns, absolvierte das Obergymnasium in Salzburg und studierte an der Wiener Universität Chemie und Naturgeschichte. Im Jahre 1857/58 supplierte er an der Realschule auf der Wieden in Wien und kam am Ende dieses Jahres als wirklicher Lehrer nach Kremnitz in Ungarn, wo er im Jahre darauf provisorischer und 1860 wirklicher Direktor wurde. 1862 wurde er wirklicher Lehrer und provisorischer Direktor der Staatsrealschule in Steyr, im Jahre darauf folgte seine Ernennung zum wirklichen Direktor, welche Stelle er bis 1870 bekleidete. In diesem Jahr wurde er zum Direktor der Lehrerbildungsanstalt in Linz ernannt und übergab

die provisorische Leitung dem Professor Josef Sadtler, der im Alter von 88 Jahren, nachdem er sich noch als Verfertiger ausgezeichneter Geigen einen bedeutenden Ruf erworben hatte, in Linz starb.

Direktor Berger kam 1875 als k. k. Landesschulinspektor nach Prag, erhielt den Hofrattitel und das Adelsprädikat Edler von Weyerwald und lebt derzeit noch hochbetagt aber rüstig in Wien.

III.

Wie sehr Direktor Berger bestrebt war, das Ansehen seiner jungen Anstalt zu heben und die Zuneigung der Bevölkerung Steyrs zu derselben zu erwerben, bezeugen seine, schon im ersten Jahr des Bestandes unternommenen Versuche, der Realschule eine den Bedürfnissen der industriellen Bevölkerung entsprechende Fachschule anzugliedern, welche Bemühungen lange erfolglos blieben.

Schon im Februar 1863 stellte die Gemeindevertretung an die Realschuldirektion das Ansuchen, „sich über die Realisierung einer solchen Gewerbeschule mit dem Lehrkörper der k. k. selbständigen Unterrealschule ins Einvernehmen zu setzen und die Gemeindevorsteherung mit positiven Vorschlägen in die Lage zu setzen, dem hohen k. k. Staatsministerium über die aufgetragene Einrichtung einer „Sonntags- und Abendschule für Gewerbetreibende das wohlbegründete Einschreiten zur Genehmigung in Vorlage zu bringen“.

Der Lehrkörper hatte sich gegen Ende dieses Jahres für die Eröffnung dieser Schule, schon im zweiten Semester ausgesprochen, es wurden nach dem Muster einer solchen, der Linzer Oberrealschule angegliederten Schule, die Satzungen und der Lektionsplan ausgearbeitet, der Direktor erhielt den Auftrag, alle diese Schule betreffenden Fragen „mit Beziehung des Gemeindevorstandes und von Mitgliedern der Handels- und Gewerbekammer zu verhandeln“, es verlautet jedoch nichts über die Eröffnung dieser Schule, höchstwahrscheinlich, weil die Lehrer erklärt hatten, „den Sonntagsunterricht zu erteilen, zu welchem auch die Anstellungsdekrete verpflichten, allein den Abendunterricht nur unter der Bedingung zu übernehmen, wenn derselbe entsprechend honoriert würde“.

Am 14. Dezember 1863 teilte die Direktion der Gemeindevorsteherung mit, dass „mit Beginn des neuen Jahres der Direktor und mehrere Professoren über verschiedene Wissenszweige, insbesondere über Chemie, Physik und Naturgeschichte, wöchentlich eine oder zwei öffentliche, unentgeltliche Abendvorlesungen halten werden.“

In den folgenden Jahren bemühte sich der Direktor im Verein mit dem Gemeinderat noch öfter, die früher gewünschte Schule zu erhalten, im Jahre 1867 trug sich der Direktor mit dem ernstesten Plan der Errichtung einer mit der Realschule verbundenen Gewerbeschule und wendete sich diesbezüglich schriftlich an die Direktionen der Oberrealschulen in Graz und Klagenfurt, ohne jedoch von dorthin besonders ermutigende Auskünfte zu erhalten, weshalb die Sache vorläufig wieder im Sand verlief.

Endlich, im Jahre 1874 verfügte das Handelsministerium die Errichtung einer Fachschule für Eisenindustrie in Steyr, welche am 1. Februar dieses Jahres eröffnet wurde. Der Unterricht wurde an Sonn- und Feiertagen vormittags und an zwei Werktagen abends erteilt. Als Unterrichtsräume wurden der geometrische Zeichensaal und der Hörsaal für Chemie benützt, weil dort Gasbeleuchtung eingerichtet war. Diese Fachschule war außerordentlich gut besucht, stand unter der Leitung des Professors Josef Wurzinger und bestand bis zur Eröffnung der k. k. Fachschule für Eisen- und Stahlbearbeitung, welche in einem Gebäude in der Nähe des heutigen Arbeiterheimes im Jahre 1878 eröffnet und später (1882) in dem eigens erbauten Schulgebäude in der Schwimmschulstraße untergebracht wurde.

An dieser Stelle möchte ich auch die kommerzielle Fortbildungsschule des hiesigen Handelsgremiums erwähnen, die seit ihrer Gründung und Eröffnung am 4. November 1885 mit der Realschule in Verbindung ist. Sie besteht aus drei Abteilungen, welche in drei Lehrzimmern der Realschule abends an vier Wochentagen von 6 bis 8 Uhr zumeist von Lehrern der Realschule unterrichtet werden.

IV.

Nun muss ich auch der verschiedenen Umwandlungsversuche gedenken, welche die Realschule durchzumachen hatte, die im Jahre 1864 begannen und eigentlich erst im Jahre 1909 zur endgültigen Ruhe kamen.

Da die Realschule, wie nicht anders bei einer neu gegründeten, bloß dreiklassigen Schule erklärlich, anfänglich keinen besonders großen Besuch aufzuweisen hatte, was seinen Hauptgrund in dem Mangel von Oberklassen hatte, glaubte die Gemeindevorsteherung im Jahre 1864 das erste Mal die Axt an den jungen Baum legen zu müssen.

Sie richtete am 5. November des genannten Jahres an die Direktion der Realschule ein Schreiben, in dem es unter anderem hieß: „Von mehreren Seiten wird der lebhafteste Wunsch ausgesprochen, dass zur Hebung unserer industriellen und gewerblichen Interessen eine Oberrealschule in Verbindung mit einem Realgymnasium angestrebt werden soll. Die Bau-, Maurer- und Steinmetzzinnung hat zur Beschaffung von Lehrmitteln für eine Oberrealschule 2000 Gulden gespendet, noch ein mehreres zu tun versprochen und auch andere Spenden würden folgen. Eine Ursache des Verfalles unserer Eisen- und Stahlindustrie liegt in dem Mangel einer entsprechenden intellektuellen technischen Ausbildung, was durch eine Oberrealschule am sichersten erreicht würde. Die Gemeindevorsteherung richtet daher an die Direktion die Anfrage, ob eine solche Errichtung zeitgemäß, wünschenswert und notwendig wäre“.

Direktor Berger sagte in seiner Antwort an die Gemeindevorsteherung unter anderem, „dass es ein erfreuliches Zeichen sei, dass seit der Errichtung der Realschule die ganze Bevölkerung von Steyr eine Sehnsucht nach der Oberrealschule erfülle. Steyr bedürfe einer speziellen, der hiesigen Industrie entsprechend organisierten Fachschule. Nach der Allerhöchsten Entschliessung sollten eigentlich nur in Landeshauptstädten Oberrealschulen errichtet werden, es haben aber auch schon andere Städte solche erhalten. Das geplante Realgymnasium sei eine Anstalt, welche für Steyr weder notwendig noch auch allgemein wünschenswert ist und würde ein höchst kümmerliches Dasein fristen. Ein Realgymnasium sei als Unterbau für eine hier zu errichtende Oberrealschule nicht wünschenswert, sondern sogar nachteilig. Von der geplanten Reorganisation des österreichischen Realschulwesens hoffe er eine Verbesserung der Mittelschule überhaupt“.

Im Oktober 1867 hatte das Ministerium eine Reihe von Fragen bezüglich der „Erziehung und Heranbildung für technische und industrielle Berufszwecke“ an die Direktion gerichtet. In der Beantwortung der 13. Frage gibt Direktor Berger eine sehr ausführliche Darlegung und Begründung des schwachen Besuches der Realschule und sagt unter anderem: „Die Unterrealschule ist isoliert, ohne jeden Connex mit einer weiteren Fortbildung. Eine für sich allein bestehende Unterrealschule ohne Ausbau ist eine Halbheit, weshalb es kein Wunder ist, wenn der Gewerbsmann sein Kind nicht in diese Schule schickt, welche keine Weiterbildung ermöglicht. Nur dann kann diesem Übelstand abgeholfen werden, wenn entweder eine Vervollständigung zur Oberrealschule oder eine mit der Unterrealschule organisch verbundene allgemeine Gewerbe- oder spezielle Fachschule für Eisenindustrie erlangt werden kann. Alle Bemühungen, hier wenigstens die Anfänge einer allgemeinen Gewerbeschule, oder doch einer gewerblichen Fortbildungsschule ins Leben zu rufen, fanden zwar allseitigen Beifall, scheiterten aber an der Aufbringung der Kosten. Es müsse aber etwas geschehen, um die jetzt so darniederliegende Industrie in Steyr zu heben“.

Nun ruhte die Umwandlungsangelegenheit wieder bis zum Jahre 1871. Am 7. Mai dieses Jahres erhielt die Direktion, wahrscheinlich auf Grund einer uns unbekannteren Eingabe, den Auftrag, „im Einvernehmen mit dem Lehrkörper sich zu äußern, ob und unter welchen Umständen die dortige Realschule in ein vierklassiges Realgymnasium umzuwandeln wäre, ob eine solche Anstalt geeignet wäre, den bestehenden Verhältnissen und Bedürfnissen in Steyr zu entsprechen, um die geistigen und materiellen Interessen der Stadt und ihrer Umgebung zu fördern“.

Der Direktor (es war der, mit dem inzwischen nach Linz ernannten, gleichnamigen Josef Berger) berief sofort die Mitglieder des Lehrkörpers zu einer Konferenz, die sich zwar einmütig für die Umwandlung der Unterrealschule in ein vierklassiges Realgymnasium aussprach, sich aber auch dahin aussprach, „dass die Errichtung einer Oberrealschule für die hiesigen Verhältnisse am entsprechendsten wäre“. Die Konferenz sagte auch, „dass die Errichtung eines mit der Anstalt verbundenen Fortbildungskurses sehr dringend sei“.

Direktor Josef Berger wurde bald darauf im Auftrag der Stadtgemeinde nach Wien geschickt und erhielt vom Minister die bestimmte Zusage, dass die Realschule umgewandelt würde.

Trotzdem kam vom Landesschulrate die Mitteilung, „dass das Ministerium die Umwandlung der Realschule noch nicht genehmigt habe und demnach nach dem bisherigen Lehrplan zu unterrichten sei“. Ende dieses Jahres (1871) kam an die Direktion die Weisung, „da die über die Umwandlung der Realschule in Steyr eingeleiteten Verhandlungen den Zweifel übrigließen, ob nicht den Bedürfnissen der Stadt und ihrer industriereichen Umgebung am vollständigsten durch Errichtung einer Oberrealschule entsprochen würde“, diese Frage einer eingehenden Beratung in der Lehrerkonferenz zu unterziehen und über das Resultat zu berichten.

In diesem Bericht sagt Direktor Berger, „dass sich der Lehrkörper einstimmig für die Errichtung einer Oberrealschule ausgesprochen habe, weil die im Entstehen begriffene Bürgerschule den örtlichen Bedürfnissen nicht genüge. Steyr sei der Zentralpunkt der gesamten Eisenindustrie von Oberösterreich, es gebe wohl wenige Städte von der Größe und Bedeutung Steyrs, welche noch der Wohltat einer höheren Lehranstalt entbehren. Die Oberrealschule würde auch einem Großteil des angrenzenden Niederösterreich und Steiermark dienen, Steyr dürfte in kurzer Zeit zu einer wahren Zentrale des Handels und Verkehrs werden, umso mehr, als es in den Jahren 1857 bis 1869 eine größere Bevölkerungszunahme gezeigt habe als Linz. Auch die Handels- und Gewerbekammer beklagte in ihren Berichten wiederholt den Mangel einer höheren Schule für die Eisenproduzenten“.

V.

So ging endlich im Sommer des Jahres 1872 der lang gehegte Wunsch der Steyrer in Erfüllung, der mit einem Mal die beste Lösung der ganzen Umwandlungsfragen brachte: Mit der Allerhöchsten EntschlieÙung vom 4. Juni 1872 hatte Se. Majestät die Errichtung einer Staatsoberrealschule in Steyr genehmigt, sodass mit dem Schuljahr 1872/73 die fünfte Klasse eröffnet werden konnte.

Noch zweimal flackerte der Umwandlungsgedanke auf: Im Jahre 1877, wo der Lehrkörper in einem Konferenzprotokoll beantragte, es sei die Unterrealschule in ein Untergymnasium mit Zeichenunterricht umzugestalten und der Direktor an die Stadtgemeinde eine diesbezügliche Eingabe machte, welche aber im Sand verlief, da der Landesschulrat den Antrag des Lehrkörpers ablehnte; dann zum letzten Mal im Jahre 1909, als der Ruf nach einer Einheitsmittelschule in Osterreich mächtig wurde und die Umwandlung mehrerer Gymnasien und Realschulen zur Folge hatte. Dem Schreiber dieser Zeilen ist es damals mit Beihilfe des Vereines „Realschule“ in Wien unter Anführung der gewichtigsten Gegengründe gelungen, die einzige Realschule Oberösterreichs außerhalb der Landeshauptstadt vor einer ungewissen Zukunft zu bewahren und seine ihm so teure Realschule unversehrt und fester gefügt denn je bei der heurigen Jubelfeier zu sehen.

Mit Vorbedacht verweilte ich etwas ausführlicher bei den Umwandlungsfragen unserer Anstalt, um für spätere Zeit den Gang der Verhandlungen klar zu legen und den Wert einer für die heutige Zeit geeigneten, von unnützem Ballast freien Mittelschule zu zeigen.

Ich bin dem Gang der Dinge etwas vorausgeeilt und will nun kurz die wichtigsten Geschehnisse im Entwicklungsgang der jungen Realschule berichten.

Es würde hier zu weit führen, einen eingehenden Vergleich zwischen dem Lehrplan des Jahres 1863 und dem der späteren Jahre zu führen. Es sei hier nur erwähnt, dass in dem ersteren Lehrplan in der Arithmetik auch Buchhaltung, Wechsel- und Zollkunde, in der Geometrie als Anwendung in der dritten Klasse Baukunst und Bauzeichnen gelehrt wurde. Freie Gegenstände waren Gesang und „Gymnastik“, in welchem Gegenstand jedoch, wie im ersten Jahresbericht zu lesen ist, „nicht von einem eigenen Nebenlehrer der Realschule, sondern von dem Lehrer des Turnvereines Unterricht erteilt wurde“. An derselben Stelle spricht der Direktor auch davon, „dass in dem ersten Schuljahr leider kein Unterricht in fremden Sprachen erteilt werden konnte, da es der Direktion trotz aller Bemühungen nicht gelang, ein Lehrindividuum für diesen Unterricht zu akquirieren, welches in der Lage gewesen wäre, seine Lehrqualifikation in annehmbarer, seine Verwendung an der Realschule zulassender Form nachzuweisen“.

Direktor Berger wollte Französisch und Italienisch einführen und wandte sich zuerst an die Gemeinde wegen einer Subvention, welche aber das Ansuchen mit der Begründung ablehnte, dass die Bestellung einer solchen Lehrkraft Sache einer hohen Regierung sei. Die Direktion berichtete hierauf

an die Statthalterei, welche erwiderte, „dass an den Unterrealschulen die Nebenlehrer für die fremden Sprachen zunächst auf die von den Schülern zu leistenden Honorare angewiesen sind und dass das k. k. Staatsministerium nur dort, wo sich dieses Honorar als ganz unzulänglich herausstellt, von Fall zu Fall eine mäßige Ergänzung bewilligt“. Trotzdem wurde seit Beginn des Schuljahres 1864/65 von dem Nebenlehrer Franz Exner französische Sprache gelehrt, doch musste aus Mangel an Teilnahme dieser Unterricht mit Ende des ersten Semesters wieder aufgelassen werden. Infolgedessen unterblieb der Unterricht in fremden Sprachen bis zum Jahre 1871.

Das erste Schuljahr verlief für die neugegründete Anstalt recht günstig. Die erste Klasse zählte 45, die zweite 18 und die dritte 21 Schüler. Es mag für den damaligen Lehrkörper keine leichte Aufgabe gewesen sein, die für einen geregelten Unterrichtsgang notwendigen Einrichtungen zu treffen, ja oft neu zu schaffen; so wurden in diesem Schuljahr die Disziplinarordnung entworfen, die Lehrbücher bestimmt, die ersten Zensurscheine aufgelegt und eine Einigung bezüglich der Noten in sittlichem Betragen, Aufmerksamkeit, Fleiß, Leistungen und äußere Form erzielt, welche letztere Noten ich wegen ihrer Eigenart und Mannigfaltigkeit gegenüber den heute üblichen mitteilen will. Man einigte sich also in der Konferenz vom 9. Jänner 1864 auf folgende Noten:

Betragen:	musterhaft lobenswert tadelnfrei nicht tadelnfrei tadelnswert sehr tadelnswert.	(1 bis 6)
Aufmerksamkeit:	gespannt stets rege gesammelt nicht gesammelt öfter zerstreut oft zerstreut wenig teilnehmend matt teilnahmslos.	(1 bis 9)
Fleiß:	beharrlich sehr groß groß wechselnd unterbrochen gering wenig bemerkbar erst gegen Schluss des Semesters bemerkbar.	(1 bis 8)
Leistungen:	vorzüglich sehr gut recht gut gut genügend kaum genügend ungenügend ganz ungenügend.	(1 bis 8)

Äußere Form:	sehr gefällig	
	gefällig	
	rein	(1 bis 6)
	flüchtig	
	ungefällig	
	unrein	

Es muss bei den damaligen Lehrern ein außergewöhnlich feines Empfindungs- und Unterscheidungsvermögen tätig gewesen sein, um aus diesen 37 Bezeichnungen jeweilig die richtige und passende herauszufinden. Diese Bezeichnungen wurden, wie vorauszusehen, zwei Jahre später durch einen Ministerialerlass auf die Hälfte eingeschränkt.

Das erste Schuljahr hatte einen recht befriedigenden Verlauf genommen, denn in der Erledigung des Jahresberichtes heißt es unter anderem: „Die Statthalterei hat mit Befriedigung ersehen, dass es dem einheitlichen Zusammenwirken des Lehrkörpers gelungen ist, die ihm gestellte Jahresaufgabe durch Erreichung günstiger Erfolge des Unterrichtes und der Disziplin in einer Weise zu lösen, welche lobende Anerkennung verdient“. Ein besonderes Lob wurde dem Direktor für die Einrichtung der neuen Schule ausgesprochen.

Bemerkenswert ist, dass seit dem Schuljahr 1864/65 der Vorstand des hiesigen Stenographenvereines Herr Ignaz Schmid, Oberlehrer i. R., oft in uneigennützigster Weise Unterricht in der Gabelbergerschen Stenographie erteilte, den er erst nach 38 jähriger, unermüdlicher Tätigkeit im Dienste des Meisters der deutschen Redezeichenkunst einer jüngeren Kraft überließ, sodass seit 49 Jahren bis auf den heutigen Tag an unserer Anstalt die im gegenwärtigen Leben so notwendige Fertigkeit sich einer gründlichen Pflege erfreut. Alljährlich findet ein vom Stenographenverein veranstaltetes Preis-schreiben statt, wozu der genannte Verein hübsche Geschenke widmet.

Eine für alle Mittelschulen wichtige Entscheidung war die Allerhöchste Entschliebung vom 6. Februar 1866, derzufolge „allen Lehrern an öffentlichen Gymnasien, selbständigen Realschulen und Realgymnasien, welche auf Grundlage der vollständig abgelegten Lehramtsprüfung und der Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen im Lehramt definitiv bestätigt wurden, der Professortitel zuerkannt wird“.

Im August 1867 ist an den Mittelschulen eine große Gefahr glücklich vorübergegangen, da laut einer Zuschrift der Stadtgemeinde an die Realschuldirektion seitens der Regierung angestrebt wurde, „dass die Real- und Hauptschulen in die Regie der Gemeinden überzugehen haben und dadurch unverhohlen auf eine Reduktion der Schulen, der Klassen und Lehrer hingearbeitet wird“. Die Direktion erstattete hierauf einen ausführlichen Bericht über die Erfordernisse der Realschule an die Gemeinde, welche letztere sich gegen die Zumutung der Regierung verwahrte. Da später von dieser Absicht niemals mehr die Rede ist, scheint man doch von dem für die Mittelschulen unheilvollen Plan abgestanden zu sein. Eine für die spätere Angliederung der Oberklassen wichtige Verfügung war die Abänderung des oberösterreichischen Realschulgesetzes im Jahre 1869, wodurch die selbständigen zwei- und dreiklassigen Unterrealschulen zu Beginn des Schuljahres 1870/71 in vierklassige umgewandelt werden sollten. Dadurch wurde auch unsere Anstalt zu einer vollständigen Unterrealschule erweitert. Wie ungünstig jedoch die damalige Zeit für den Realschulbesuch war, erhellt daraus, dass trotz der Erweiterung der Anstalt auf vier Klassen die Schülerzahl im Jahre 1870/71 auf 71 sank. Der Aufschwung trat erst mit der Gründung der Oberrealschule ein.

Aus der letzten Zeit der Direktionsführung des Direktors Berger wäre noch hervorzuheben, dass die erste Ausstellung von Schülerzeichnungen aus der Geometrie und dem Freihandzeichnen im Jahre 1868 stattfand, dass vom Jahre 1870 an der k. k. Landesschulrat die gesamte Schulaufsicht übernahm, sodass von diesem Zeitpunkt an alle Berichte, Eingaben und Amtskorrespondenzen in Schulangelegenheiten an diese Behörde zu richten und zu senden waren.

In diesem Jahr wurden auch die Nebenlehrer von dem ihrer unwürdigen Einsammeln der Entschädigung für ihren Unterricht befreit, da verfügt wurde, dass „in der Folge für die freien Lehrgegenstände kein besonderes Honorar einzufordern sei“. Die Nebenlehrer für Gesang und Stenographie erhielten vom Staat eine, wenn auch bescheidene Entlohnung für ihre Tätigkeit.

Als der erste Direktor unserer Anstalt im März 1870 Steyr verlassen hatte, um seine neue Stellung als Direktor der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Linz anzutreten, übernahm, wie schon früher erwähnt, Professor Sadtler die vorläufige Leitung der Realschule. Im September 1870 wurde derselbe jedoch auch an die Lehrerbildungsanstalt nach Linz berufen, weshalb Professor Wurzinger die Führung der Amtsgeschäfte bis zur Ernennung des neuen Direktors übertragen wurde, welche er bis Ende April 1871 auch innehatte.

Inzwischen war am 6. Februar 1871 der mit dem ersten Direktor gleichnamige Josef Berger zuerst zum provisorischen und bald darauf zum wirklichen Direktor der Realschule ernannt worden.

Direktor Josef Berger wurde am 9. Jänner 1831 als Sohn eines Musikers (Hautboisten) in Passau in Bayern geboren, besuchte dort die Volksschule und das Gymnasium. Nach Absolvierung des letzteren kam er an die Universität in München, wo er den philologischen Studien oblag und sich einer Prüfung für deutsche, lateinische und griechische Sprache zur Befähigung des Lehramtes an Obergymnasien unterzog. Die Aussichten für eine Anstellung in Bayern waren aber minder günstige und so wendete sich Berger nach Tirol, und zwar nach Innsbruck, da gerade Ende der Fünfzigerjahre Aussichten auf Neueinrichtungen von Realschulen waren. Nachdem er in Innsbruck noch die entsprechenden Prüfungen für die Lehramtstätigkeit in Österreich abgelegt, wurde er Probekandidat und Supplet, und verblieb so 3 ½ Jahre in Innsbruck. Im Jahr 1863 bekam er ein Anstellungsdekret an das Gymnasium nach Pancsova, welche Stelle er jedoch ausschlug, nachdem ihm eine Professur in St. Pölten in sichere Aussicht gestellt worden war. Er erhielt auch am 28. September 1863 eine Lehrstelle an der damaligen Landes-Oberrealschule in St. Pölten, wo er bis zu seiner Ernennung nach Steyr wirkte.

VI.

Eine seiner ersten Arbeiten war die Anregung zur Gründung der Schülerlade, welche bis auf den heutigen Tag außerordentlich segensreich wirkt und auch nach Absicht des Gründers bedürftigen, braven Schülern den Besuch der Realschule ermöglicht. Auffällig ist es, wie wenige Gönner damals diese für arme Schüler so wohlthätige Einrichtung in Steyr besaß, sodass die Beteiligung mit Schulbüchern wohl nur in recht bescheidenem Ausmaß möglich gewesen sein wird.

Die Zeit der Leitung des Direktors Berger ist gekennzeichnet durch sein emsiges Bestreben, die Anstalt zur Oberrealschule auszubauen, obwohl er anfangs, wie ich früher zu zeigen versuchte, dazu ausersehen war, die Realschule in ein Realgymnasium umzuwandeln. In diese Zeit fallen nun die einschneidendsten Veränderungen guter und schlimmer Art für die Schule, da wohl im Jahre 1872 die Oberrealschule eröffnet, im Jahre 1887 jedoch wieder aufgelassen wurde und erst knapp vor seinem Tod konnte er seinen sehnlichsten Wunsch erfüllt sehen, da die Errichtung der Oberklassen wieder bewilligt wurde.

Ich will nun versuchen, die während der Leitung des Direktors Josef Berger für die Anstalt bedeutendsten Vorkommnisse kurz zu schildern.

Zur Zeit des Dienstantrittes des genannten Direktors war der Unterricht in den fremden Sprachen noch wenig ausgebildet und wurde zum Beispiel das Französische als Freigegegenstand behandelt, welcher vom Direktor selbst durch viele Jahre mit der größten Vorliebe unterrichtet wurde.

Auch die freien Gegenstände erlebten im Jahre 1871 eine mächtige Förderung, indem das Turnen zum obligaten Gegenstand gemacht und die Ausarbeitung eines eigenen Lehrplanes hierfür in Angriff genommen, während die Stenographie als Freigegegenstand von dort an in zwei Abteilungen zu je zwei Wochenstunden unterrichtet werden sollte.

Mit größter Freude unterzog sich anlässlich der Eröffnung der Oberrealschule im Schuljahr 1872/73 der Direktor und der Lehrkörper den damit verbundenen Arbeiten. In der Konferenz vom 9. Oktober dieses Jahres hielt der Direktor an den Lehrkörper eine feierliche Ansprache, worin er der Freude über den endlich erreichten Ausbau der Schule zu einer vollständigen Oberrealschule lebhaft Ausdruck gab. Die Schülerzahl war von 89 auf 150 gestiegen, weshalb die erste Klasse eine Parallelabteilung erhielt, wodurch aber ein großer Platzmangel an der Schule eintrat. Aus diesem Grund richtete der Direktor im Mai 1873 an die Stadtgemeinde-Vorstehung eine dringliche Eingabe, in welcher er

betonte, dass die Anstalt kein Bibliothekszimmer besitze, dass es an Kabinetten fehle, um die notwendigen Lehrmittel für Geometrie, Zeichnen und Geographie unterzubringen. Die Räume für Physik und Naturgeschichte seien ganz unzureichend und die Lehrmittel reichten nicht einmal für die Zwecke einer Unterrealschule aus, weshalb um Beseitigung dieser misslichen Verhältnisse ersucht wurde.

Es fand seitens des Gemeinderates eine Besichtigung der Anstalt statt und im August wurde beschlossen, zur Gewinnung der benötigten Räume auf dem rückwärtigen Hofteil des Gebäudes ein zweites Stockwerk aufzubauen.

Nun entwickelte sich die Anstalt stetig und erreichte ihren vorläufigen Höhepunkt im Jahre 1875, wie die beigegebene Zeichnung zeigt. Aus der Zeit der Amtstätigkeit des Direktors Berger wären noch die folgenden Einzelheiten zu erwähnen.

Im Jahr 1872 wurden die sogenannten „Klassenkonferenzen“ eingeführt. In dasselbe Jahr fällt auch ein Antrag der Lehrerkonferenz, den Unterricht im Modellieren einzuführen und praktische Übungen in analytischer Chemie einzurichten, welcher letzterer Antrag freilich vorläufig bloß Wunsch bleiben musste, während im Schuljahre 1872/73 schon vom Modellieren und selbst vom Fechtunterricht als Freigegegenstand die Rede ist. Freilich kann man nirgends eine Bemerkung über den Fechtlehrer (Turnlehrer K. Petrusch) finden und auch nicht, wo und wann dieser Unterricht erteilt worden sein soll.

In der heutigen Zeit berührt es einigermaßen seltsam, wenn man in den Jahren 1872 und 1873 liest, „dass der Landesschulrat eine Ausstellung wegen zu ‚milder‘ Klassifikation“ gemacht hat. Die Ursache war zweifellos, dass die Schule, wie aus manchen Bemerkungen hervorgeht, nur mit Anstrengung die nötige Schülerzahl aufbrachte und infolgedessen auch die Anforderung auf ein Mindestmaß einschränken musste.

Das Jahr 1873 brachte eine neue Ferialordnung, ferner eine teilweise Umgestaltung des Lehrplanes infolge Änderung des oberösterreichischen Realschulgesetzes, ferner die Einführung des Französischen als Pflichtgegenstand, und was damit zusammenhing, dass die Prüfungskommissionen für das Lehramt an Realschulen ermächtigt wurden, auch Lehramtsprüfungen aus dem Französischen vorzunehmen.

Im Herbst dieses Jahres erfolgte die Gründung der Lehrerbibliothek, wozu das Ministerium den Betrag von 600 fl. bewilligte, ebenso fällt die Vollendung des zweiten Stockwerkes der Schule in diese Zeit. Die Realschule hatte sich in diesem Jahr auch an der Weltausstellung in Wien beteiligt und für eingesendete Schülerarbeiten das „Anerkennungsdiplom“ erhalten.

Das darauffolgende Schuljahr war für die Anstalt von erhöhter Bedeutung, weil, wie schon früher erwähnt, im Jänner die Errichtung der Fachschule für Eisenindustrie erfolgte, deren Leitung Professor Josef Wurzinger übernahm. Diese Schule war sehr zahlreich besucht und damit endlich ein langgehegter Wunsch der Steyrer Gewerbetreibenden erfüllt; für die Realschule lag die Bedeutung dieses Schuljahres darin, dass sie in demselben vollständig wurde, wenn auch die siebente Klasse bloß fünf Schüler zählte. Demnach fand die erste Reifeprüfung der Realschule am 12. Juli 1875 unter dem Vorsitz des k. k. Landesschulinspektors Vinzenz Adam statt, welcher sich vier Prüflinge unterzogen, von denen drei an diesem Tag und einer im Herbst sich das Reifezeugnis erwarben. Es waren dies die Herren Michael Rosenauer, Leopold Schaumann, Johann Schritter und Franz Zeiselsteiner, von denen die beiden ersteren noch am Leben sind. Bemerkenswert ist, dass erst im darauffolgenden Jahr die französische Sprache ein Reifeprüfungsgegenstand wurde, während bei der ersten Prüfung bloß Deutsch und Englisch geprüft wurden.

Die Jahre 1879 und 1886 brachten wichtige und einschneidende Änderungen im Lehrplan, da in dem ersten Jahr ein neuer Normallehrplan mit Instruktionen erschien und im letztgenannten Jahr das oberösterreichische Realschulgesetz in einigen wesentlichen Punkten abgeändert wurde.

Während bis zu diesem Jahr an den drei Oberklassen überhaupt kein Religionsunterricht erteilt wurde, erscheint von nun an derselbe in allen Klassen mit je zwei Wochenstunden, wogegen der Unterricht in der Nationalökonomie in der siebten Klasse ganz aufgelassen wurde. Der Unterricht in der englischen Sprache wurde auf die drei Oberklassen beschränkt und dem Turnen in allen Klassen wöchentlich je zwei Stunden zugewiesen. Gleichzeitig wurde auch die sogenannte „Lokationsnummer“ abgeschafft, welche früher die Schüler einer Klasse nach ihren Leistungen reichte und zu mancherlei

Unzukömmlichkeiten geführt hatte. Auch die Bezeichnungen für Sitten und Fortgang wurden geändert und wesentlich vermindert.

So kam das für unsere Schule verhängnisvolle Jahr 1887 heran. Schon in den Jahren vorher hatte infolge der, überhaupt für die Realschulen, so ungünstigen allgemeinen Verhältnisse der günstige Besuch der Realschule bedeutend abgenommen, sodass der Bestand der Oberklassen sehr gefährdet schien. Es gilt jedoch heute als sicher, dass der Besuch des damaligen Ministers für Kultus und Unterricht, Exzellenz Dr. Paul Gautsch von Frankenthurm, welcher in Begleitung des Grafen Karl Stürgkh (des heutigen Unterrichtsministers) am 24. Juni der Realschule einen unerwarteten Besuch abstattete, die unmittelbare Ursache der mittels Erlasses vom 8. August 1887 angeordneten Aufhebung der Oberklassen war. Es ist hier nicht der Platz, die mit diesem Besuch zusammenhängenden eigentümlichen Begleitumstände und eventuellen Versäumnisse klar zu legen, welche zu dieser für Steyr bedauerlichen Maßregel Anlass gegeben hatten.

VII.

Durch die innerhalb von drei Jahren aufeinanderfolgende Auflassung je einer Oberklasse mussten sechs Professoren unsere Stadt verlassen und erhielten an anderen Mittelschulen entsprechende Lehrstellen. So bestand also im Schuljahr 1887/88 keine fünfte, im nächsten Jahre keine fünfte und sechste, und endlich 1889/90 keine fünfte, sechste und siebente Klasse. Demnach konnte auch in den Jahren 1890 bis 1893 keine Reifeprüfung abgehalten werden.

Da aber bald nach der Auflassung der Oberklassen ein neuerlicher Aufschwung des Besuches der Realschulen, wie im Allgemeinen, so auch in Steyr und hier besonders durch die außerordentliche Entwicklung industrieller Werke und der Gewerbe eintrat und auch infolge unablässiger Bemühungen des Direktors und des Professors Leopold Erb die Schülerzahl bedeutend stieg, so hatte ein Majestäts-gesuch den erfreulichen Erfolg, dass mit Allerhöchster Entschliebung vom 26. Juli 1890 die Staatsunterrealschule in Steyr vom Beginn des Schuljahres 1891/92 an durch allmähliche Eröffnung der Oberklassen wieder zu einer vollständigen Oberrealschule erweitert wurde, sodass mit dem Schuljahr 1893/94 die Anstalt wieder vollständig war und in diesem Jahre wieder die Reifeprüfung abgehalten werden konnte. Infolge der obenerwähnten Werbetätigkeit hatte sich die Schülerzahl von 1888 bis 1890 nahezu verdoppelt, sodass in letztgenanntem Jahre die erste und zweite Klasse Parallelabteilungen erhalten mussten.

Aus der damaligen Zeit wäre noch bemerkenswert, dass im Jahre 1887 die sogenannte „Ganginspektion“, welche bis dorthin der Direktor allein besorgt hatte, unter die Mitglieder des Lehrkörpers aufgeteilt wurde. Im selben Jahre wurde der Chemiesaal zur Abhaltung eines Volapükkurses vergeben, da diese Kunst-Weltsprache damals ihren größten Aufschwung erlebte. Zwei Jahre später wurde der spätere Direktor Anton Rolleder zum k. k. Bezirksschulinspektor ernannt, welche Stelle er 16 Jahre innehatte. Dieses Jahr ist hervorzuheben wegen des Ministerialerlasses vom 15. September, in welchem es als eine Pflicht der Schule erklärt wird, „allen jenen Mitteln die vollste Aufmerksamkeit zuzuwenden, welche geeignet sind, die körperliche Ausbildung und Kräftigung der Jugend, an welche namhafte Anforderungen in geistiger Beziehung gestellt werden müssen, zu fördern“. Diesen Bestrebungen wurde an unserer Realschule stets die größte Förderung zuteil, da sie stets im Lehrkörper einige sportlich wohlausgebildete Herren besaß, welche durch ihr eigenes Beispiel aneifernd auf die Jugend wirkten, sodass schon in dem obgenannten Jahre ein ausführlicher Bericht über die körperliche Tätigkeit der Schüler im Eislaufen, Schwimmen und in den Jugendspielen gegeben werden konnte. Auch die Vorschriften in Bezug auf das Uniformtragen der Direktoren und Professoren wurde in diesem Jahre dahin ergänzt, dass die Mittelschullehrer verpflichtet wurden, bei gewissen Anlässen die Uniform zu tragen.

Doch nicht allzulange erfreute sich Direktor Berger der wiedererlangten Oberrealschule. Am 24. Jänner 1891 verschied Direktor Josef Berger nach kurzer Krankheit im 61. Lebensjahre nach 31-jähriger Lehrtätigkeit und fast 20-jähriger Wirksamkeit als Direktor der Anstalt und wurde zwei Tage nachher unter allgemeiner und großer Beteiligung der Bevölkerung Steyrs zu Grabe getragen. Eine eingehende

Würdigung seiner Tätigkeit findet sich im Jahresbericht 1890/91 aus der Feder des Professors Leopold Erb.

Bis zur Ernennung des Direktors leitete Professor Vinzenz Lavogler die Amtsgeschäfte.

VIII.

Mit Allerhöchster EntschlieÙung vom 24. Juni 1891 wurde der Professor an der Staatsrealschule in Klagenfurt, Edmund Aelschker, zum Direktor unserer Anstalt ernannt und übernahm am 28. Juli desselben Jahres die Leitung der Anstalt.

Edmund Aelschker, geboren am 27. März 1841 zu Bielitz in österreichisch-Schlesien, bezog nach Absolvierung der Gymnasialstudien die Universität in Wien und wurde im Jahre 1869 von der k. k. wissenschaftlichen Realschul-Prüfungskommission für Geographie, Geschichte und Deutsch an Oberrealschulen approbiert. Er wirkte vom 30. November 1869 bis Ende Juli 1870 als Supplent an der Schottenfelder Oberrealschule in Wien, war hierauf wirklicher Lehrer an der k. k. Staatsoberrealschule in Klagenfurt wo er 1873 Professor und 1886 in die VIII. Rangklasse befördert wurde. Mit Allerhöchster EntschlieÙung vom 24. Juni 1891 wurde er zum Direktor der k. k. Staatsoberrealschule in Steyr ernannt und im Jahre 1902 in die VI. Rangklasse befördert.

Direktor Aelschker hat während seiner langen Dienstzeit eine äußerst fruchtbare literarische Tätigkeit entfaltet. So schrieb er 1871 über „Deutsche Präpositionen“, 1872 über „Schillers dramatische Entwürfe“, 1880 über „Das Benediktinerstift St. Paul in Kärnten“ und gab 1877 und 1879 die Jugendschriften „Maria Theresia vor ihrer Thronbesteigung“ und „Maria Theresia im Erbfolgekrieg“ heraus. Im Jahre 1885 erschien von ihm die umfangreiche zweibändige „Geschichte Kärntens“, welche Se. Majestät mit Allerhöchster EntschlieÙung vom 4. Juni 1885 entgegenzunehmen geruhte. Der Geschichte Kärntens ließ er 1887 eine „Heimatskunde von Kärnten“ folgen. Mit Allerhöchster EntschlieÙung vom 30. April 1890 wurde ihm das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen und drückte ihm der k. k. Landesschulrat von Kärnten 1891 für vorzügliche Dienstleistung die Anerkennung aus. Im gleichen Jahre gab er die Schrift „Am Wörthersee“ heraus. Weiter schrieb er 1895 die Schulausgaben von Schillers „Maria Stuart“ und Lessings „Minna von Barnhelm“ und außerdem größere Aufsätze und literarische Anzeigen in verschiedenen Zeitschriften und Gutachten über Lehrbücher für die Schulbehörden Am 24. November 1895 drückte ihm der Herr Minister für Kultus und Unterricht den Dank und die Anerkennung aus für fachmännische Gutachten über Änderung des Realschullehrplanes und am 30. April 1899 für die Mitwirkung bei der Umarbeitung der Instruktionen für den Unterricht an Realschulen. Für das Kronprinzenwerk „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“ schrieb er die „Landesgeschichte Kärntens“, wofür ihm 1902 der Allerhöchste Dank und die Allerhöchste volle Anerkennung zuteilwurde.

Die Zeit der Leitung der Realschule durch Direktor Edmund Aelschker ist gekennzeichnet durch eine ruhige, gleichmäßige Entwicklung.

Bis zum Jahr 1892/93 bestanden bloÙ Gesang und Stenographie als freie Gegenstände. Erst als in diesem Schuljahr der damalige Fachlehrer für Chemie, Professor Johann Rippel, einen Lehrplan für chemisch-praktische Arbeiten ausgearbeitet und der Behörde vorgelegt hatte, wurde ein Kurs für diesen Gegenstand errichtet, für den im Juli 1894 durch einen besonderen Ministerialerlass Vorschriften über die äußere Einrichtung und den Lehrgang bekannt gegeben wurden.

In das Jahr 1895 fällt die Errichtung des hydrographischen Dienstes in Österreich. Auch in Steyr wurde in diesem Jahre eine meteorologische Beobachtungsstelle dritter Ordnung (Regenmesser, Schneemesser, Thermometer) errichtet, deren Leitung bis 1899 Professor Schmid, bis 1903 Professor Watzger besorgte und von dort an bis heute der Schreiber dieser Zeilen innehat. In dasselbe Jahr fallen auch neue Weisungen über die Förderung der Schulgesundheitspflege an den Mittelschulen bezüglich Beleuchtung, Lüftung und Reinhaltung der Lehrzimmer, Beschaffenheit der Bänke, Aufstellung des Stundenplanes und Beachtung körperlicher Mängel der Schüler, durch welche Weisungen mancherlei Verbesserungen an den Bänken, Lüftungsvorrichtungen usw. notwendig wurden.

Um die körperliche Ausbildung der Schüler den Vorschriften der Behörde entsprechend, auch im Winter zu fördern, wurde im Winter des Schuljahres 1894/95 mit der Einführung des gesunden aus

Norwegen bei uns eingebürgerten Skilaufes begonnen, was schon im Jahr vorher geplant war, aber wegen des schneearmen Winters nicht ausgeführt werden konnte. Unter der Leitung des Professors Watzger fand diese edle Winterbetätigung bei den Schülern großen Anklang und bald bildete sich eine eigene Skiläufergilde unter den Schülern, welche immer zahlreicher wurde und später bei Wettläufen und Springübungen recht schöne Erfolge erzielte. Durch Spenden von edlen Gönnern war es dem Schreiber dieser Zeilen, der von 1900 an die Leitung dieser Skigilde innehat, möglich, eine größere Anzahl von Schneeschuhen zu erwerben, um auch ärmeren Schülern die Teilnahme an diesem schönsten aller Wintervergnügen zu ermöglichen.

Eine besondere Entwicklung in den sommerlichen Turn- und Jugendspielen wurde dadurch ermöglicht, dass es dem Direktor gleich im ersten Jahre seiner Tätigkeit in Steyr gelang, den großen Exerzierplatz bei der Jägerkaserne an bestimmten Stunden der freien Nachmittage dazu benützen zu dürfen, woselbst sich stets eine fröhliche und gesunde Tätigkeit der Schüler entwickelt, die zum Großteil an diesen gesunden Körperübungen teilnehmen.

Im Jahre 1897 verfasste der Lehrkörper über Auftrag des Landesschulrates eine Belehrung für Kost- und Quartiergeber unter besonderer Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse und erhielt auch die Weisung, streng über die Haltung der Schüler außerhalb der Schule zu wachen.

Im Jahr darauf wurde ein neuer Normallehrplan für Realschulen veröffentlicht, der tiefgreifende Veränderungen bot und in den Hauptpunkten auch heute noch unverändert zu Recht besteht.

Am 2. Dezember 1898 wurde das 50jährige Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers würdig gefeiert und am Schluss der Festlichkeit 14 Mitgliedern des Lehrkörpers die Jubiläumsmedallie überreicht.

Der allseits geförderte engere Verkehr zwischen Schule und Haus machte es notwendig, dass im Jahre 1902 eigene Sprechstunden für Auskünfte an Eltern angesetzt wurden, welche mangels eines eigenen Sprechzimmers von diesem Jahr an bis in das gegenwärtige Schuljahr in dem ohnehin nicht allzu großen Konferenzzimmer abgehalten werden mussten. Da auch die Pausen mitbenützt wurden, ergaben sich mancherlei Unannehmlichkeiten, welche erst durch die Schaffung des Sprechzimmers im Vorjahr eine glückliche Lösung fanden.

Um die gesundheitlichen Verhältnisse der Schüler vor Schaden zu bewahren, wurden im Jahr 1902 Vorschriften über Mund- und Zahnpflege wie über die Abwendung und Bekämpfung der Tuberkulose erlassen.

Das Jahr 1905 brachte für die Realschule ein fröhliches aber auch ein bedauerliches Ereignis. Das erste war der glänzend verlaufene Kollegentag der Abiturienten seit 1875, das letztere betraf den Direktor Edmund Aelschker, der mit Ende dieses Schuljahres in den wohlverdienten Ruhestand trat.

Ich folge in beiden Fällen der Darstellung im betreffenden Jahresbericht. „Nach der am 13. Juli 1905 stattgefundenen Schlusskonferenz nahm der in den Ruhestand tretende Direktor Edmund Aelschker, der seit dem 29. Juli 1892 die Anstalt geleitet hatte, tiefbewegt Abschied vom Lehrkörper, worauf Professor Emil König in einer vom Herzen kommenden, ergreifenden Rede der mannigfachen Verdienste, der großen Liebenswürdigkeit und Güte des Direktors gedachte, auf das schöne Einvernehmen hinwies, das zwischen Direktor und Lehrkörper geherrscht hatte und demselben als Erinnerungszeichen ein Bild überreichte, das alle Mitglieder des Lehrkörpers mit dem Direktor in der Mitte zeigte. Gleichzeitig verabschiedete sich der auch in den Ruhestand tretende Religionsprofessor Dr. Josef Schuhbauer. Die Schüler der Anstalt bereiteten dem scheidenden Direktor ebenfalls eine überaus erhebende Abschiedsfeier. Am 15. Juli versammelte sich der Lehrkörper mit den Schülern in dem festlich geschmückten Zeichensaal für Geometrie. Der Sängerkor der Anstalt leitete die Feier mit dem Chor „Die Worte des Glaubens“ von Schiller, vertont vom Gesanglehrer der Anstalt Franz Bayer ein, worauf Franz Schrangl, Schüler der VI. Klasse, in einer meisterhaften Rede im Namen aller Schüler der Anstalt dem Direktor für sein stets gütiges Wohlwollen, das er der studierenden Jugend angedeihen ließ, dankte und dem Scheidenden versicherte, dass sein Wirken und seine große Herzensgüte allen unvergesslich sein werden, wünschte ihm noch viele Jahre bester Gesundheit im wohlverdienten Ruhestand und überreichte ihm als Erinnerungszeichen einen prächtigen Lorbeerkranz mit grün-weißen Schleifen, welche die Inschrift zeigten: ‚Die dankbaren Schüler der k. k. Staats-Oberrealschule ihrem verehrten Herrn Direktor. 15. Juli 1905.‘ Der Gefeierte dankte unter Tränen dem Lehrkörper und den

Studierenden, sprach von dem tiefen Leid, das seine Brust beim Scheiden von der Schule, dem Lehrkörper und den Schülern durchzitterte, gedachte aber auch der großen, freudigen Überraschungen, die ihm beim Scheiden von Lehrern und Schülern zuteilwurden, die ihm bewiesen, dass er gewiss in gutem Angedenken gehalten werde und versicherte endlich, allen ein letztes Lebewohl zurufend, dass er die schönen Jahre nie vergessen werde, die er hier verlebt habe. Mit der Mahnung an die Schüler, auch in Hinkunft den Weisungen ihrer Vorgesetzten treue Folge zu leisten und dem Wunsch, dass alle einst tüchtige Männer werden mögen, schloss der Direktor. Der Schüler Heinrich Köhler der VI. Klasse richtete nun namens aller Schüler der Anstalt Abschiedsworte an den scheidenden Professor Dr. Josef Schuhbauer, worauf dieser in bewegten Worten erwiderte. Den Schluss der Feier bildete ein Abschiedslied von Professor Gregor Goldbacher, in treffender Weise vom Gesanglehrer Franz Bayer in Musik gesetzt“.

Am 22. und 23. Juli fand zur Erinnerung an die erste am 12. Juli 1875 an der Anstalt abgehaltene Maturitätsprüfung ein Kollegentag der Abiturienten statt. „Von diesen fanden sich 110 in der fahnen-geschmückten Stadt ein, um in traulichem Beisammensein mit ihren Kollegen die Erinnerung an ihre Studienzeit, in der sie Freud und Leid gemeinsam getragen, aufzufrischen und jene Stätten zu besuchen, an denen sie fleißig gearbeitet und sich auch fröhlich unterhalten hatten. Beim Begrüßungsabend, der am Samstag den 22. Juli in Bachmayrs Gasthof ‚Zum Kaiser von Österreich‘ stattfand, sprach der Obmann des hiesigen Festkomitees Professor Leopold Erb und für die von auswärts Herbeigeeilten Herr Roman Nußbaumer, k. k. Inspektor im Ministerium des Innern, ein Abiturient vom Jahre 1876. Den offiziellen Teil des Kollegentages bildete die Feier, die am Sonntag den 23. Juli um ½ 10 Uhr vormittags in den Räumen der Oberrealschule stattfand, und zwar im Zeichensaal für Geometrie, welcher gleich dem Portal und dem Stiegenhaus auf das geschmackvollste dekoriert war. Direktor Aelschker begrüßte die Erschienenen in einer schwungvollen Rede, worauf Herr Konstantin Strobl, k. k. Bau-Oberkommissär in Liezen, ein Abiturient vom Jahre 1867, sowie der Bürgermeister der Stadt Steyr, Herr Viktor Stigler, erwiderten. Der Obmann des Festausschusses dankte dem Direktor, der es dem Komitee ermöglicht habe, in den Räumen, wo sämtliche Reifeprüfungen stattgefunden haben, eine der Anstalt gewidmete Feier durchzuführen, die durch das Erscheinen so vieler Festgäste verherrlicht wurde, und dem Bürgermeister für die liebenswürdigen Worte, die er an die Festversammlung gerichtet hatte und schloss die vormittägige Feier. Nach Aufnahme eines Gruppenbildes aller Festteilnehmer im Schulhof, begaben sich diese auf den Friedhof, wo der k. k. Strafhausehrer August Riener, ein Abiturient vom Jahre 1886, eine Gedenkrede auf die bereits verstorbenen Lehrer und Kollegen hielt und einen prächtigen Kranz vor der Friedhofkapelle niederlegte. Während des gemeinsamen Mittagmahles im Hotel „Steyrerhof“ konzertierte die Musikkapelle des k. k. priv. Bürgerkorps auf dem Stadtplatz. Um 8 Uhr abends fand dann in den festlich geschmückten Sälen der Steyrer Aktienbrauerei der Festkommers statt, der von einem distinguierten Publikum äußerst zahlreich besucht war. An demselben nahm auch Herr Michael Rosenauer, Stadtbaumeister in Gmunden, einer der beiden noch lebenden Abiturienten vom Jahre 1875, teil. Die Festrede hielt Professor Leopold Erb und erntete reichen Beifall. Es folgten dann Liedervorträge des Opersängers Rudolf Markut (Abiturient vom Jahr 1895) und Vorträge eigener mundartlicher Dichtungen des Professors Gregor Goldbacher (Abiturient vom Jahr 1894), welche stürmischen Beifall fanden, Orchestervorträge, Scharlieder und Ansprachen in großer Zahl. Erst in später Stunde war der Kommers und mit ihm die ganze prächtige Feier der Erinnerung an die erste Maturitätsprüfung an der k. k. Staatsoberrealschule in Steyr zu Ende“.

Bei diesen Veranstaltungen ergab sich ein Reinertragnis von 300 K. Dieser Betrag wurde der Direktion vom Festkomitee mit dem Ersuchen übermittelt, damit arme und brave Schüler der Anstalt zu betheiligen. Am 22. Dezember, vor Schluss des Unterrichtes, versammelten sich die Studierenden der Anstalt und der Lehrkörper im Zeichensaal für Geometrie, worauf der Direktor an die Studierenden eine Ansprache hielt und sodann an 30 von ihnen eine Spende von je 10 K verteilte.

Für den in den Ruhestand getretenen Direktor Edmund Aelschker leitete Professor Emil König die Anstalt.

IX.

Schon am 14. September 1905 wurde der bisherige Bezirksschulinspektor Professor Anton Rolleder zum Direktor der Anstalt ernannt und trat am 1. Oktober seinen Dienst an. Die Zeit seiner Amtsführung ist gekennzeichnet durch seine unermüdliche Werbearbeit für den Besuch und den Ausbau der Anstalt, die Anschaffung moderner Unterrichtsbehelfe und Gewinnung zweckmäßiger Schulräume. Einige Punkte aus seinem arbeitsreichen Leben mögen hier Platz finden.

Regierungsrat Anton Rolleder, geboren am 24. Mai 1855 zu Odrau in Österreichisch-Schlesien, besuchte nach Zurücklegung der Mittelschulstudien in Troppau die technische Hochschule in Wien, wo er im Jahr 1879 die Lehramtsprüfung für Mathematik und darstellende Geometrie ablegte. Von 1879 bis 1885 diente er als Supplent an der Landesrealschule in Neutitschein und an der Staatsrealschule im V. Bezirke in Wien und kam 1886 als Professor ein die Staatsrealschule in Steyr, deren Lehrkörper er bis zu seinem Tod angehörte, beziehungsweise vorstand. Von 1889 bis 1905 wirkte er als Bezirksschulinspektor für die Bezirke Steyr-Stadt und -Land und wurde 1905 zum Direktor der Realschule ernannt.

Die große Zahl seiner literarischen Arbeiten beweist, dass Direktor Rolleder außer den zeitraubenden Berufsgeschäften fast seine ganze freie Zeit der Wissenschaft widmete. Außer den fachlichen und pädagogischen Schriften und Abhandlungen seien hier besonders die historischen genannt, unter denen die Heimatkunde von Steyr (1894) für unsere Heimat und die Geschichte der Stadt und des Gerichtsbezirkes Odrau (1903) für des Verfassers Heimat von besonderer Bedeutung geworden ist. Auch die geschmackvolle Restaurierung des Denkmals zur Erinnerung an den kühnen Übergang der Graf Khevenhüllerschen Armee über die Enns in Losenstein ist der zielbewussten Tätigkeit des Direktors Rolleder zu danken. Sein Name wird durch die Professor Rolleder-Stiftung (1893) für in bedrängter Lage befindliche Lehrer des Steyrer Bezirkes in dauernder Erinnerung bleiben.

Dass so reicher und vielseitiger Tätigkeit die wohlverdiente Anerkennung und Auszeichnung nicht vorenthalten wurde, ist selbstverständlich. Wiederholt hat ihm der Landesschulrat seine Anerkennung ausgesprochen. Se. Majestät der Kaiser verlieh Direktor Rolleder im Jahre 1898 das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone und 1911 den Titel eines Regierungsrates, den bislang noch kein Direktor der Steyrer Realschule trug. Die Stadt Odrau verlieh dem Verstorbenen (1904) das Ehrenbürgerrecht und die Zentralkommission zur Erhaltung der Baudenkmale ernannte ihn zu ihrem Korrespondenten.

Der in Ruhestand getretene Direktor Edmund Aelschker konnte diesen nicht lange genießen, denn schon am 29. Oktober 1906 verschied er nach kurzem Leiden im 66. Lebensjahre. Die Trauer um den Verstorbenen war eine allgemeine und große. Am Allerheiligentag fand das feierliche Leichenbegängnis zum Staatsbahnhofe statt, worauf die Leiche nach St. Veit an der Glan in Kärnten überführt wurde.

Im Schuljahr 1906/07 wurden zum ersten Mal über Anregung des Direktors ärztliche Untersuchungen und Messungen sämtlicher Schüler der Anstalt vorgenommen, welche sich auf Körpergröße, Körpergewicht, Brustumfang, Zustand der Zähne, Sehschärfe und Hörfähigkeit bezogen und alljährlich vorgenommen, in jeder Hinsicht gute Ergebnisse zeigten, mit Ausnahme des in den Ländern mit Kalkwasser herrschenden schlechten Zustandes der Zähne, da bezeichnenderweise stets nur ungefähr 10% der Schüler ein tadelloses natürliches Gebiss besitzen.

Um den Schülern zu Gunsten ihrer allgemeinen Bildung die notwendigsten Grundzüge der lateinischen Sprache bekannt zu machen, wurde mit ministerieller Genehmigung vom Schuljahr 1907/08 an ein Lateinkurs in zwei Abteilungen eingerichtet, der stets gut besucht ist.

Von größter Bedeutung für die Studierenden war die am 29. Februar 1908 kundgemachte neue Vorschrift für die Abhaltung der Reifeprüfungen an Realschulen. Besonders bezeichnend, aber nicht allgemein gebilligt, ist darin das Fehlen der schriftlichen Reifeprüfung aus der Mathematik, im Großen und Ganzen bedeutet diese Vorschrift eine wesentliche Erleichterung der Reifeprüfung.

In den Jahren 1908 und 1909 beschäftigte sich die breite Öffentlichkeit eingehend mit den Mittelschulen, der Möglichkeit ihrer Verbesserung, Beseitigung der Überbürdung der Schüler und Errichtung neuer Mittelschultypen. In diese Zeit fällt die Umwandlung mehrerer Mittelschulen und die Einführung eines den modernen Forderungen möglichst Rechnung tragenden neuen Normallehrplanes,

der mit Verordnung des Unterrichtsministeriums vom 8. April 1909 bekannt gegeben wurde und auch neue Vorschriften für die Schulgeldzahlung sowie für den Stipendiumgenuss zur Folge hatte.

Am 2. Dezember 1908 wurde das Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers an der Realschule begangen: Aus diesem festlichen Anlass hatte der Lehrkörper zur bleibenden Erinnerung an dieses Jubelfest aus der Schülerlade ein Kapital von 6300 K zur Gründung einer Kaiser-Franz-Josef-Regierungsjubiläums-Schülerlade-Stiftung entnommen und aus den Zinsen desselben an dem Festtag je einem Schüler jeder Klasse 50 K übergeben.

Von besonderer Bedeutung für künftige Tage ist das Landesgesetz vom 1. November 1909, demzufolge die Unterrichtssprache an den Staats- und Landesrealschulen die deutsche ist.

In den Ferien dieses Jahres wurden in den Schulzimmern mannigfache Verbesserungen an den Bänken und Lüftungseinrichtungen vorgenommen, im Turnsaal ein Ankleidezimmer gewonnen und neu eingerichtet, während der bisherige Vorraum in einen Geräteraum umgestaltet wurde. Im Schülerlaboratorium wurden acht Arbeitsplätze neu eingerichtet.

Da der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers in die Ferienzeit fällt, so wurde die Feier des 80. Geburtstages auf den 4. Oktober 1910 verlegt, an welcher festlichen Veranstaltung alle Schüler teilnahmen.

In diesem Jahr wurden zum ersten Mal für Oberrealschüler Schießübungen eingeführt, welche am 7. Juni des darauffolgenden Jahres auf dem Exerzierfeld des Feldjägerbataillons durch ein Preis-schießen mit scharfer Munition beendet wurden.

Während der vorhergehenden Hauptferien wurden die Lehrer- und die Schülerbibliothek in das erste Stockwerk übertragen und das naturhistorische Kabinett ebendort in anderen, von der Stadtgemeinde beigestellten Räumen untergebracht. Auch wurden im Turnsaal umfangreiche Adaptierungen vorgenommen. Das im zweiten Stockwerke freigewordene Bibliothekszimmer wurde in ein Lehrzimmer umgestaltet, da die große Schülerzahl der ersten Klasse eine Teilung derselben in zwei Parallelklassen erforderlich machte.

Zu Beginn des Schuljahres 1910/11 wurde in Steyr ein Mädchenlyzeum eröffnet, dessen Gründung von einem Mitglied des Lehrkörpers der Realschule, dem derzeitigen Leiter desselben, Professor Dr. Emerich Pillewizer, ausging. Diese Mittelschule für Mädchen ist in den Räumen der sogenannten „Industriehalle“ untergebracht und erfreut sich eines günstigen Besuches und zielbewusster Entwicklung.

Durch die stetig anwachsende Schülerzahl stiegen auch die Anforderungen an die Armenbücherei und daher an die Schülerlade ganz bedeutend. Wiewohl durch die emsige Tätigkeit des Direktors und des Lehrkörpers immer neue Gönner für die Unterstützungskasse gewonnen wurden, mussten doch besondere Veranstaltungen getroffen werden, um einen größeren Reingewinn zu erzielen. Als solche erwiesen sich die „Schülerakademien“ recht segensreich. Die erste fand am 5. und 6. Mai 1908, die nächste am 2. und 3. März 1912 statt, welche Veranstaltungen aus allen Kreisen der Steyrer Bevölkerung zahlreich besucht waren und erfreulicherweise für die Schülerlade einen bedeutenden Gewinn brachten.

Da im Schuljahr 1911/12 die Schülerzahl abermals bedeutend gestiegen war und die Parallelklasse bestehen blieb, machte sich bald als unabweisbare Notwendigkeit die Schaffung neuer Räumlichkeiten geltend. Zur Behebung des dringendsten Raum Mangels und zur Beseitigung mehrerer in gesundheitlicher Hinsicht nicht einwandfreier Klassenzimmer wurde während der Hauptferien durch die Stadtgemeinde Steyr auf den rückwärtigen Teil des Schulgebäudes ein drittes Stockwerk aufgesetzt und in diesem der Physiksaal und zwei Lehrmittelkabinette untergebracht. Dadurch wurde es möglich, im zweiten Stocke des Vordertraktes drei gleiche, den Schülerzahlen der fünften, sechsten und siebenten Klasse entsprechende, helle Lehrzimmer und ein Kabinett für die geographischen Lehrmittel sowie einen Raum für die Armenbibliothek und ein Sprechzimmer zu schaffen. Im zweiten Stock des rückwärtigen Teiles wurde durch Zusammenfassung zweier an und für sich unzureichender Schulzimmer ein für die gut besuchte dritte Klasse entsprechendes Lehrzimmer geschaffen. Diese Arbeiten nahmen infolge des Maurerstreiks die ganze Ferienzeit in Anspruch.

Allerwärts ist man bestrebt, das in früheren Zeiten so häufige Wandern der studierenden Jugend wieder zu fördern, weshalb die in den Sudetenländern und in Deutschland seit 30 Jahren bestehende

Einrichtung der Studenten- und Schülerherbergen auch auf die Alpenländer ausgedehnt werden soll. Aus diesem Grund hatte sich im Frühjahr 1912 an unserer Anstalt ein Ausschuss zur Gründung einer Schülerherberge gebildet, welchem es durch Spenden von edlen Gönnern und Freunden der studierenden Jugend möglich wurde, am 15. Juli 1912 in einem Zimmer neben dem Turnsaal zu ebener Erde eine einfache, aber hübsch eingerichtete Schülerherberge zu eröffnen, deren Besuch erst durch die Anschlussherbergen im Ennstal noch erheblicher werden dürfte und die Wanderlust für das Gebiet unseres herrlichen Ennstales kräftigst fördern dürfte.

In das Schuljahr 1911/12 fällt ein für die gesamte Mittelschullehrerschaft bedeutsames Ereignis, nämlich die Einbringung der Regierungsvorlage über die sogenannte Lehrerdienstpragmatik in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 5. März 1912, wodurch ein langersehnter Traum unseres Standes endlich in Erfüllung gehen sollte. Leider wird diese gegenwärtig noch nicht zum Gesetz erhobene Vorlage vielen, durchwegs berechtigten Wünschen nicht gerecht.

Wer hätte geglaubt, dass dem in rastloser Tätigkeit für seine Anstalt arbeitenden Direktor nur mehr eine so kurze Frist zum Leben beschieden sein würde? Mitten in der Verfassung eines größeren Werkes über die aufgehobenen Klöster in Oberösterreich, dessen Handschrift Regierungsrat Rolleder sogar nach Nauheim, wo er zur Kur weilte, mitgenommen hatte, ereilte ihn dort am 21. August 1912 plötzlich der unerbittliche Tod.

Niemand, der den strammen, lebenslustigen, scheinbar mit ausgezeichnete Gesundheit gesegneten Mann kannte, hätte vermutet, dass seiner vielseitigen, emsigen Tätigkeit ein so rasches Ziel gesetzt sei, wiewohl der Verblichene zu Beginn der Ferien wiederholt Andeutungen über seinen geschwächten Gesundheitszustand machte, die aber niemand ernst nahm. Die irdischen Reste des Direktors Rolleder sind in der Familiengruft am Wiener Zentralfriedhof bestattet worden. Mit der Vertretung der Leitung wurde Professor Franz Herget betraut

An dieser Stelle möchte ich auch der, seit der Gründung der Realschule, bis heute verstorbenen Direktoren, Professoren, Lehrer und Nebenlehrer gedenken, wobei ich auch jene aufnehme, deren Todestag trotz aller Bemühungen nicht zu ermitteln war.

Titel und Name	kam an die Realschule Im Jahr	Gestorben Ort und Zeit
Pfarrer Johann Aichinger	1863	Steyr, 2. Dezember 1895
Bürgerschuldir. Klemens Aigner	1867	Linz, 28. Jänner 1893
K. k. Dir. Edmund Aelschker	1891	Steyr, 29. Oktober 1906
K. k. Prof. Thomas Bauernfeind	1864	Gries bei Bozen, 18. März 1913
K. k. Dir. Josef Berger (II)	1871	Steyr, 24. Jänner 1891
K. k. Prof. Julius Biberle	1873	Leitmeritz, 4. März 1900
K. k. Prof. Ernst Bierstedt	1881	Steyr, 22. Juli 1882
Rel.-Lehrer Johann E. Bradl	1885	Steyr, 11. Juli 1904
K. k. Prof. Methodius Danek	1883	Velehrad in Mähren, 27. August 1884
K. k. Prof. Dr. August Dorfwrith	1871	Salzburg, 20. Februar 1907
Sprachlehrer Franz Exner	1866	Wien, Juli 1874
K. k. Prof. Leopold Frank	1864	Steyr, 18. November 1894
K. k. Prof. Franz Geyling	1863	Steyr, 10. Mai 1865
Gesanglehrer Josef Gilhofer	1863	Gmunden, 30. Jänner 1894
K. k. Prof. Wilhelm Gugl	1877	Steyr, 6. April 1893
K. k. Prof. Gustav Hiebel	1889	Wien, 22. Februar 1908
K. k. Prof. Johann Kitzberger	1885	Landskron, 22. Nov. 1894
K. k. Prof. Max Klar	1875	Wien, 19. August 1907
K. k. Prof. Emil König	1882	Steyr, 19. April 1911
K. k. Dir., Reg.-Rat Wilh. Kukula	1863	Wien, 31. Mai 1909
K. k. Prof. Kajetan Lidl von Lidlshain	1882	Salzburg, 23. August 1905
Lehrer Ludwig Matzka	1873	Gestorben

K. k. Prot. Johann Pepöck	1898	Steyr, 14. März 1904
Turnlehrer August Pichler	1877	Steyr, 9. August 1905
K. k. Prof. Ferdinand Riedl	1865	Lichtenstadt in Böhmen, 7. August 1874
K.k. Dir. Reg.-Rat Anton Rolleder	1886	Bad Nauheim, 20. August 1912
Zivil-Ingenieur Gustav Royko	1864	Steyr, 16. September 1870
K. k. Prof. Josef Sadtler	1863	Linz, 9. März 1908
K. k. Prof Simon Strohmayer	1863	Wien 1881
K. k. Prof. Michael Schröckenfux	1873	Spital am Pyhrn, 30. Oktober 1894
Dechant Prof. Josef Schwanninger	1863	Ried i. I., 24. April 1911
K. k. Prof. Franz S. Schwarz	1886	Linz, 1. Mai 1912
K. k. Prof. Johann Vavrovsky	1874	Wien, 6 Oktober 1912
K. k. Prof. Julius Wunderlich	1873	Gestorben
K. k. Prof. Josef Wurzinger	1863	Vahrn b. Brixen, 17. September 1892
K. k. Prof. Albert Zimmerer	1873	Innsbruck, 15. Dez. 1897

Ehre ihrem Andenken!

X.

Mit Allerhöchster EntschlieÙung vom 6. Februar 1913 wurde der Professor Rudolf Glas von der Marine-Akademie in Fiume zum Direktor der Staatsrealschule in Steyr ernannt und trat nach einem zweieinhalbmonatlichen Krankheitsurlaub seinen Dienst am 1. Mai an.

Direktor Rudolf Glas, geboren am 1. April 1867 zu Wien, absolvierte die Staatsrealschule im VI. Bezirk in Wien, hierauf die Technik und Universität ebendort und legte am 22. Juni 1892 die Lehramtsprüfung für Mathematik und darstellende Geometrie ab. Er legte das Probejahr an der Realschule im VI. Bezirk ab, supplierte hierauf an der Privatrealschule im I. Bezirk, dann an der Handelsakademie und von 1894 bis 1898 an der Staatsrealschule im XVIII. Bezirk, kam in letztgenanntem Jahr als provisorischer Lehrer nach Steyr und wurde hier 1900 definitiv. Am 4. September 1901 wurde er zum Professor an der Marine-Akademie in Fiume ernannt, wo er bis zu seiner Ernennung zum Direktor unserer Realschule wirkte.

So schickt sich denn mit Lust und Liebe der Lehrkörper der Anstalt an, das goldene Wiegenfest der Schule würdig zu begehen. Als Tag der Festfeier wurden der 28. und 29. Juni 1913 gewählt.

Mögen diese Stunden in weihevoller und ungetrübter Freude verfließen, als schöner Abschluss eines im Dienste edler Geistesbildung der Jugend verbrachten halben Jahrhunderts, zugleich aber als verheißungsvoller Anfang und Grundstein einer für unsere alte liebe Schule segensreichen Zukunft!

Als Anhang gebe ich ein vollständiges Verzeichnis der Direktoren, Professoren und Lehrer sowie sämtlicher Schüler der Realschule seit ihrem Bestand nebst einer Tafel, aus welcher die Schülerbewegung von Jahr zu Jahr sowie die Anzahl der Vorzugsschüler und Maturanten ersehen werden kann. Etwaige kleine Fehler können durch die spärlichen Quellen über die ersten Bestandsjahre der Realschule entstanden sein.

Wenn es mir gelungen sein sollte, mit diesen Zeilen die Hauptpunkte der Entwicklungsgeschichte unserer Realschule seit ihrem 50-jährigen Bestand festzulegen, die Liebe aller, welche jemals in diesen Räumen ihren Studien oblagen, zu ihrer Anstalt, wo sie so viele schöne Stunden ihrer Jugend mit Lust und Leid verbracht haben, zu vertiefen und das Ansehen der Anstalt, die schon vielen Männern in angesehener Stellung den Lebensweg bereiten half, hierdurch zu fördern, so ist ihr Zweck völlig erreicht. Gar mancher mag sich bei Durchsicht des Schülerverzeichnisses alter, verschollener Freunde und froher, mit ihnen verbrachter Tage erinnern, in wehmütiges und doch freudiges Träumen versinken und eine ferne liebe Stimme aus der vergangenen Studienzeit in der alten Eisenstadt wird ihm zuraunen: „Wie schön warst du, du selige, goldene Jugendzeit“!

Anmerkungen:

- 1) Näheres im 2. Band des „enzyklopädischen Handbuches der Erziehungskunde“, herausgegeben von Hofrat Dr. Josef Loos. S. 409 ff.
- 2) Näheres im Aufsatz des Prof. Dr. Alfred Hackel über die „lutherischen Stadtschulen in Steyr“. Jahresbericht 1902/03.

Quellen:

Dr. Josef Loos, k. k. Hofrat und Landesschulinspektor;
„Enzyklopädisches Handbuch der Erziehungskunde“, zwei Bände.

Jahresberichte der Staatarschule in Steyr von 1863 bis 1913.

Handschriften des verstorbenen Direktors der Anstalt
Regierungsrates Anton Rolleder.

G. Goldbacher, „Festschrift zum Maturajubiläum 1905“.